

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Felsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Nebenbach, Ranrod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Fernruf 2027

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Stein in Bierstadt.

Erscheint 3 mal wöchentlich Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1.— und Bestellgeld.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Nr. 234.

Donnerstag, den 14. Oktober 1915.

15. Jahrgang

Der deutsche Schlachtenbericht.

Stadt und Feste Semendria genommen.

: Großes Hauptquartier, 12. Okt. Amtlich. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras setzten die Franzosen ihre Angriffe fort.

Zwei Teilangriffe gegen die von uns am 8. Oktober südwestlich von Boos zurückeroberten Gräben wurden abgewiesen.

Stärkere Angriffe gegen die Front von nordöstlich von Souchez bis östlich von Reuville brachen, stellenweise unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind, zusammen. Nur an zwei kleinen Stellen gelangten die Franzosen bis in unsere vorderste Linie.

Auch in der Champagne endeten französische Angriffe beiderseits Tähure mit einem empfindlichen Rückschlag für den Feind. Trotz starker Artillerievorbereitung vermochte er gestern abend nirgends einen Geländevorteil zu erringen. Seine Versuche, heute früh an derselben Stelle durchzustößen, scheiterten ebenfalls.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf der Westfront von Dürenburg führte unser Angriff zur Ertümmung der feindlichen Stellungen westlich von Ruzitz in 2 1/2 Kilometer Frontbreite. 3 Offiziere, 367 Mann sind gefangen genommen, 1 Maschinengewehr ist erbeutet. Russische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Die feindliche Kavallerie bei Jezierch räumte das Feld.

Die Lage bei den deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer ist unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front macht unsere Vorwärtbewegung gute Fortschritte. Stadt und Feste Semendria sind gestern von unseren Truppen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg zur See.

Ein russischer Kreuzer in der Ostsee gesunken?

: Schweizer Blätter berichten aus Petersburg: Private Todesanzeigen in der „Kowoje Wremja“ melden den Verlust eines russischen Kreuzers mit dem gesamten Offizierskorps in der Ostsee.

Englische Unterseeboote in der Ostsee.

: Aus Karlskrona wird unterm 11. Oktober gemeldet: Heute vormittag wurde ein deutscher Kohlendampfer im Kalmarsund, südlich von Deland, von einem Unterseeboot, wahrscheinlich englischer Nationalität, in den Grund geschossen. Die Besatzung wurde von einem südwärts fahrenden schwedischen Dampfer gerettet, der eine Holzladung an Bord hatte. Der deutsche Erzdampfer „Germania“ wurde, in südlicher Richtung fahrend, um 12 Uhr mittags beim äußeren Steingrund von einem Unterseeboot, wahrscheinlich einem englischen, beschossen. Um der Versenkung zu entgehen, wurde die „Germania“ an der Küste von Bleinge auf Grund gesetzt. Das Unterseeboot befindet sich dauernd in der Nähe des Dampfers, 1 1/4 Seemeilen von der Küste. Die Besatzung des Dampfers, der Kapitän und 19 Mann, wurden gerettet. Der Kapitän berichtet, er sei Zeuge des Untergangs des Kohlendampfers gewesen.

Die Zeitung „Blelinge Längstidning“ meldet, daß gegenwärtig im Süden von Deland drei englische Unterseeboote operierten. Sowohl die „Germania“ als auch der versenkte Kohlendampfer kamen von Norden östlich Deland. Bei dem Angriff nahm die „Germania“ den Kurs nach Kalmarsund, wurde aber von dem verfolgenden Unterseeboot gezwungen, den Kurs zu ändern.

Versenkte Dampfer.

: Wie das Reutersche Büro meldet, ist der englische Dampfer „Thorwood“, 3184 Bruttotonnen, versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

: Der Thoner „Nouveliste“ meldet aus Dünkirchen: Der französische Dampfer „Mose“ ist Mittwoch nacht fünf Meilen westlich von Dünkirchen auf eine Mine gestoßen und sofort untergegangen; die Besatzung von 18 Mann ist ertrunken.

Vor Rieuport lief ein englisches Schiff gleichfalls am Mittwoch auf eine Mine und versank. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Versenkung eines spanischen Dampfers?

: Wie der Pariser „Temps“ aus Madrid meldet, berichtet der „Heraldo“, daß der spanische Dampfer „Bena Castillo“ von einem deutschen Unterseeboot bei Vigo versenkt worden sei. Der „Heraldo“ fordert die Regierung auf, eine strenge Untersuchung vorzunehmen und gegebenenfalls eine Entschädigung für den Verlust zu fordern.



Belgrad

Zur Einnahme der Hauptstadt und stärksten Festung Serbiens durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen.

Vom serbischen Kriegsschauplatz

Große serbische Verluste.

: Die Bukarester Blätter berichten über riesige Verluste, die die Serben in den letzten Kämpfen erlitten haben. Fast sämtliche Batterien seien von den Angreifern zerstört worden, die Verluste der serbischen Infanterie seien geradezu ungläublich. Auf der Rigeuner-Insel haben deutsche Soldaten nicht weniger als 600 Serben begraben. In den Straßen von Belgrad liegen Haufen von Leichen der gefallenen Serben, die langsam weggeschafft werden können.

Die Lazarette sind überfüllt mit serbischen Verwundeten aus den dreitägigen Straßenkämpfen. Die Leitung des Lazarettdienstes ist vom österreichisch-ungarischen Sanitätsdienst übernommen worden.

Die Kriegslage.

Auf dem Balkankriegsschauplatz macht nach dem deutschen Tagesbericht vom 12. ds. Mts. unsere Vorwärtbewegung auf der ganzen Front gute Fortschritte. Die Donauesung Semendria ist von uns besetzt worden. Gegen sie waren bekanntlich die ersten deutschen Schüsse gerichtet, die die Offensive gegen Serbien ankündigten. Der Wert dieser Festung ist nicht groß, denn sie ist gänzlich veraltet. Ihre Befestigungen stammen zum Teil noch aus der Türkenzeit. In der breiten Donau hat sie freilich einen guten natürlichen Schutz. Die Armee Gallwitz, die Semendria eingenommen hat, rückt nun von diesem Teile der serbischen Grenze aus vor, während von Belgrad, von der Save und Drina aus die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und des österreichisch-ungarischen Generals v. Koeveß aus operieren.

Im serbischen Kriegsbericht vom 10. Oktober, in dem der Fall Belgrads mitgeteilt wird, heißt es: Das Ziel, das der Feind verfolgt, ist der Vormarsch durch das Moravatal. Augenblicklich versucht er, Kostolaz von Dubravica abzuschneiden. Hierauf bereinigt er auch seine Hauptanstrengungen.

Das Tal der Morava, des rechten Nebenflusses der Donau, der Serbien von Süden nach Norden durchfließt, ist bei den schlechten Begebenheiten, bei den wenigen Straßen, die es dort gibt, natürlich von besonderer Bedeutung. Westlich von der Mündung der Morava in die Donau und 14 Kilometer östlich von Semendria liegt der obengenannte Ort Dubravica. Er gehört zu dem Bezirk Bozarevac, mit dessen Hauptstadt er durch eine 12 Kilometer lange gute Straße verbunden ist. Bozarevac selbst liegt unweit der Mlava an einer Straße, die im Westrande des Ost. Gebirgszuges entlang nach Süden läuft. Bekannt ist dieser Ort aus der Geschichte der Türkenkriege unter dem Namen Pazarovitz. Die Mlava ist ebenfalls ein Nebenfluß der Donau, sie ist bedeutend kleiner als die Morava, zu der sie zum Teil parallel verläuft. Fünf Kilometer von der Mlava und 8 1/2 Kilometer von der Morava entfernt bildet Bozarevac einen wichtigen Knotenpunkt für viele Straßen, welche die beiden Täler miteinander verbinden, und ist daher für den weiteren Vormarsch nach Süden von Bedeutung. Kostolaz liegt in der Mitte zwischen dem früher genannten Ram und Dubravica an der Mündung der Mlava in die Donau. Wer also Dubravica und Kostolaz in Händen hat, verfügt gleichzeitig über den Eingang zu den Tälern der Morava und Mlava.

Cadornas Möbelwagen.

(Italienische Kriegsbriefe von Paul Schweder.)

: Eine alte Berliner Redensart besagt: „Drehmal umziehen ist so gut wie einmal abbrennen!“ Diese Weisheit scheint dem italienischen Heerführer, Herrn Cadorna, noch nicht eingegangen zu sein, denn er zieht jetzt zum 1. Oktober bereits zum vierten Male um, was man im militärischen Sprachgebrauch „Umgruppieren“ heißt. Zu Beginn des Krieges war er ein leidenschaftlicher Anhänger des insbesondere von den fanatischen Verehrern der Irredenta d'Italia mit Begeisterung vertretenen Gedankens, daß in erster Linie das Plateau von Doberdo gewonnen werden müsse, das den Zugang zu dem heiß begehrten Trient sperrt. Deshalb dirigierte er seinen Möbelwagen zunächst nach diesem Punkte, wo er nicht nur nationalen Aspirationen Genüge zu tun hoffte, sondern auch militärische Erfolge erwartete. Aber am Doberdohügel erwuchs den Italienern das erste große Leichenfeld. Die Oesterreicher hatten rechtzeitig die Absichten des neuen Meisters erkannt und von ihrem Hausrecht mit Hilfe von Stoda-Geschützen, Maschinengewehren und ihren prachtvollen ungarischen und slowenischen Regimentern Gebrauch gemacht. Cadorna stutzte zwar, aber er ließ sich durch die ersten Mißerfolge nicht gleich entmutigen; was tut man auch nicht alles, um bald unter Dach und Fach zu kommen.

Die ganze militärische Organisation Italiens wurde eingesetzt, um den Zugang zu Trient zu erzwingen. Die „prominenten“ Männer des heutigen Italiens, der König selbst, sein edler Ritter d'Annunzio und der Minister für die „unerlösten Gebiete“, Herr Barzilai (alias Würzel) aus Triest, suchten von den italienischen Linien zu Füßen des Plateaus von Doberdo aus immer wieder, das Land ihrer Sehnsucht mit Feldsternen und Fernrohren ab, ohne jedoch verhindern zu können, daß die Oesterreicher nach wie vor in ihren selbstgewählten Stellungen und den felsigen Schützengraben die Haustür für den unerwünschten Wiederkünftigen geperert hielten.

Schließlich kam Herr Cadorna zu der Einsicht, daß das Plateau von Doberdo eine uneinnehmbare Gegend sei, und wie der Großstädter, dem die Gegend zu ungemütlich wird, sich kurz entschlossen eine neue Wohnung sucht, so zog auch Herr Cadorna entschlossen um. Er machte sogar den „Zug nach dem Westen“, der sich heute in vielen Großstädten breitmacht, mit, und begab sich weiter am Isonzo aufwärts, um dort zu erreichen, was ihm bisher ver sagt blieb.

Mit Mann und Roß und Wagen, mit Autobussen und den Betturinomagen aus Neapel, mit piemontesischen Karren und Felsfuhrwerken, wie sie der italienische Train aufweist, vollzog sich hinter den italienischen Linien der Abmarsch großer Teile der Streitmacht nach dem neugewählten Angriffspunkt. Als alles vorbereitet war, erfolgte der Angriff. Es kamen die blutigen Tage von Tolmein und Karfreit am Arz-Raffio, Orte, die zwar schon zu Beginn des Krieges seine Schrecken kennengelernt hatten, aber jetzt Tage lang unter Geschützfeuer gehalten wurden. Man weiß, daß die Verluste der Italiener hier geradezu enorme waren und außerordentlich hoch ist die Zahl der italienischen Gefangenen, die froh waren, dem vernichtenden Geschützfeuer von einem Ort hinter der österreichischen Front zuhören zu können. Und als der blutige Angriff 16 Tage lang gedauert hatte, da sah Cadorna, wieder ein, daß hier nichts zu machen sei.

Zum dritten Male erschien der Möbelwagen auf dem Plane. Es gab ja noch ein unerlöstes Gebiet: Südtirol mit der alten Bischofsstadt Trient. Im August entbrannten die ersten Kämpfe auf der Hochebene von Lafran, die nach und nach einen überaus erbitterten Charakter annahmen. Die kleinen Verteidigungswerke der Oesterreicher, allerdings gut verborgen in Felshöhlen und auf schwer zugänglichen Gipfeln, wurden von dem schwersten Kaliber des Feindes zugebuckelt und mußten an einem Tage bis zu 200 Schuß aushalten. Als die tagelangen Kämpfe den Italienern keinen Vorteil brachten, setzten sie wieder einmal alles auf eine Karte. Am die Mitte August entbrannte auf der ganzen Linie ein noch verstärktes Höllenkonzert, das bis zum 25. August anhielt. Da glaubte Cadorna, die Feinde in ihren Schützengraben völlig verschüttet zu haben und befahl den Generalsturm. Mit anfeuernden Rufen „Avanti Savoia“ und „Urra“ liefen die Italiener an und verbluteten wie eine vorwärts getriebene Herde.

Neun Tage gab Cadorna seinen dezimierten Truppen Zeit, sich zu erholen, dann zog er Verstärkungen heran und verlegte seinen Angriff wieder an eine andere Stelle. Er wollte diesmal ins Pustertal durchbrechen, und zwar im Sertener Gebiet, zwischen der Pfannspitze und den Dolomiten. Die Gegend wirkte allerdings wie ein schlechtes Omen. Bereits in den ersten Krieastagen hatten sich die Italiener hier eine

Schlappe geholt, wobei das Toscaner Infanterie-
ment fast völlig aufgerieben wurde. Der An-
der Italiener wurde nunmehr mit allen Mitteln
militärischen Technik lange und energisch vorbe-
reitet. Vom 1. September ab erdröhnten die schweren
Kanonnen von der Schönbühnenhöhe bis zur Pfannspitze.
einigen Tagen Geschützfeuer näherten sich in
dunklen Nacht drei italienische Divisionen, die
Sturmkolonnen bildeten, den österreichischen Schütz-
batterien. Sie kamen bis auf 200 Meter nahe, alle
ingen geschickt benutzend, ohne daß die Gegner sich
erkennen konnten. In dem Glauben, daß die
überliegenden Gräben geräumt seien, gingen sie
die vermeintlich letzten Draht- und andere Hin-
derisse zu beseitigen. Da flammten die Leuchtra-
chen und Scheinwerfer der Oesterreicher auf und be-
leuchteten die kurze Distanz zu dem Feinde, der buch-
stabenhaft dahingemäht wurde. An einer
Stelle allerdings war der Durchstoß gescheitert. Die
Oesterreicher, an Zahl weit unterlegen, waren
stark verwundet worden und so konnten sich
Italiener in den Besitz einiger Gräben setzen. Der
österreichische Generalstab berichtete besagte aber trocken:
wurden nach kurzer Zeit wieder herausgeworfen!
Es gab in seinem Bericht an, daß der Angriff
von Truppen angesichts der starken Verteidigungs-
des Feindes an den Punkten, die schon von Ra-
uchbar waren, aufgehalten werden mußte. Als
kommandierender der österreichischen Truppen
erteilte hier der Abgott der Tiroler, General der
Armee von Danst. Der mißlungene Durchbruch
auf der Höhe wurde auch von der obersten Heereslei-
tung würdevoll. Erzherzog Eugen sprach in einem
anderen Tagesbefehl den tapferen Verteidigern der
Höhe seinen Dank aus und seine belobende
Erkennung.

So war also auch Südtirol Herrn Cadorna ver-
loren.

Die italienische Flotte hat bisher nicht gerade Vor-
sprung gemacht, weder zu Wasser noch in der Luft.
österreichische Unterseeboote und Zerstörer haben das
gesagt, um den Traum von einer Beherrschung des
Adriatischen und der Adria zu zerstören zu machen. Von
bis herunter zur Meerenge von Otranto haben
österreichische Kanonen gesprochen und mancher-
lei, nicht bloß der Italiener, faßt auf dem Grunde
des Meeres. Die italienische Flotte hat es denn in
letzter Zeit auch vorgezogen, sich fern vom Schütz-
bühnen und vielleicht sieht im engen Zusammen-
hang damit die Verabschiedung des italienischen Ma-
rineministers, die in den letzten Tagen hier bekannt
wurde.

Ein Erfolg aber darf die königlich italienische
Flotte doch auf ihrem Konto verbuchen: sie ist Herrin
des Adriatischen Meeres geworden! Der nördlichste Zipfel
des Meeres gehört bekanntlich zu Oesterreich, sehr zum
Nachteil der Italiener, die denn auch in Friedens-
zeiten auf österreichischem Boden eine lebhaft be-
trübte entschlafen. Das österreichische Geschick des
Meeres wird bekanntlich viel von Fremden besucht. Und
im Zusammenströmen landesfremder Elemente war
nicht, eine ausgebreitete Spionage zu entfalten.
Denn so wie die Italiener zu Lande schon im
letzten Jahre Offensivstellungen gegen die Oesterrei-
cher eingenommen, hatten sie auch auf dem Adria eine
starke Macht zusammengebracht, für welche die Er-
kennung, sie solle lediglich der Bekämpfung des Schmug-
gels dienen, natürlich nicht ausreichend war. Man sah
große Zerstörer mit mächtigen Scheinwer-
fern und mit Geschützen bemannt — alles gegen
die Oesterreicher, Motorboote, die Maschinengewehre trugen,
eine Anzahl von kleineren Fahrzeugen, die aller-
besten zum Dienst. Die kleine Insel Trapani, eine
nördliche Teil des Meeres absperrt, hatten die
Italiener zu einer Art Seefestung ausgebaut und mit
den schwersten Kalibern besetzt. Auch eine Flottille
hatten sie am Ufer angelegt. Angesichts
dieser Tatsache, daß der nördliche Teil des Adria-
tischen Meeres überhaupt nicht wertvoll ist, haben die Oester-
reicher, wie sie den südlichen Zipfel von Tirol räum-
ten, auch den See den Italienern überlassen, die also
billige Vorbeeren ernten konnten.

Im Hintergrunde aber lauerten Franzosen und
andere darauf, daß Herr Cadorna's Mobilwagen
Teil seiner Truppen auch an die Front gegen die
Oesterreicher und einen anderen für die Dardanellenkämpfe
gehe, wogegen der italienische Führer sich natür-
lich mit Händen und Füßen sträubt, da ihm schon
seiner bisherigen Umzüge an der Isonzofront ver-
schonend Abschiedlichkeiten abhandeln gekommen sind. Auch
Mobilpader beginnen bereits zu murren und
es gar noch wahr werden sollte, daß Italiener
noch bei den beabsichtigten Truppenlandungen vor-
geschoben oder an den Dardanellen ausheilen soll-
ten dürfte bald der Zeitpunkt nicht mehr fern
sein, wo Herr Cadorna in einem einzigen Mobilwagen
mit seiner italienischen Armee nach Hause führen kann.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Man v. Schierstaedt aus der Kriegsgefangenschaft
entlassen.

: Bekanntlich waren im Herbst vorigen Jahres die
Lieder einer deutschen Patrouille unter Führung des
Leutnants v. Schierstaedt nach mehrwöchigen vergeblichen
Suchen, ihren Truppenteil wieder zu erreichen, in fran-
zösische Gefangenschaft geraten und von einem französi-
schen Kriegsgericht wegen angeblichen Völkerverrats zu schwe-
ren Freiheits- und Ehrenstrafen verurteilt worden. Die
deutsche Regierung unternommen Schritte zur
Freigabe der Wirkungen des ungerechten Urteils hatten
den gewünschten Erfolg erzielt. Nunmehr wird

mitgeteilt, daß Leutnant v. Schierstaedt, der durch die Be-
handlung als Strafgefangener körperlich und seelisch
schwer mitgenommen war, bei dem letzten Austausch
Schwerwundeter aus der französischen Gefangenschaft
entlassen worden und nach Deutschland zurückgekehrt ist.

Amerikas Protestnote an England.

: Der Washingtoner Vertreter des „Petit
Parisien“ meldet, daß die amerikanische Protestnote
gegen die englischen Orders of Council (Blockadeverfü-
gungen) aufgesetzt sei und im Laufe der nächsten Woche
abgesandt werden. Die Note erkläre, daß die
englische Blockade bisher nicht effektiv sei, weil sie
den Verkehr zwischen Deutschland und Skandinavien
nicht verhindere. Die Note werde dagegen Einspruch
erheben, daß der Handel der nicht am Kriege Beteilig-
ten mit neutralen Häfen behindert werde. England
sei nicht berechtigt, auf den bloßen Verdacht hin und
ohne den unbedingten Beweis für den wirklichen Be-
stimmungsort zu haben, Handelsschiffe zu beschlagnah-
men. Der Ton der Note werde entschlossen, aber
freundschäftlich sein.

Wie der „New York Times“ zufolge verlautet, wur-
den nach Ueberreichung der Note des Grafen Bern-
storff in der Protestnote gegen die englische Blockade ge-
wisse Änderungen vorgenommen. Es werde angenom-
men, Deutschlands Haltung in der „Arabic“-Angele-
genheit werde den Protest Amerikas gegen England
verstärken.

Ein Transport von 2000 algerischen Schützen versenkt.

: Ein verspätet eingetroffenes Telegramm aus
Athen vom 9. Oktober meldet:

Der Kapitän des griechischen Amerikadampfers „Pa-
tris“ berichtet, er habe gestern nacht den drahtlosen Hil-
feruf des französischen Truppentransportdampfers „Samb-
lin Haver“ erhalten, der von einem deutschen Unterseeboot
torpediert worden war und sich etwa hundert Seemeilen
östlich von Malta mit über zweitausend algerischen Schüt-
zen an Bord in südenem Zustand befand. Als die „Pa-
tris“ die Unfallstelle erreichte, war der Dampfer „Samb-
lin Haver“ mit allen an Bord befindlichen Truppen gesun-
ken. Englischen Torpedobooten gelang es, nur neunzig
Mann, zum größten Teil Verwundete, zu retten. „Samb-
lin Haver“ war vor der Katastrophe auf der Fahrt nach
Mudros.

Räumung eines russischen Nationalheiligtums.

: Dem Moskauer „Kosloje Slovo“ wird soeben
aus Kiew gemeldet, daß man sich infolge der mili-
tärlichen Lage zur Räumung des berühmtesten russi-
schen Nationalheiligtums, des russisch-orthodoxen Höh-
lenklosters Petscherskaja Lavra am Dniepr entschlossen
habe. Die Petscherskaja Lavra ist das älteste und
bei weitem reichste Kloster ganz Rußlands, wohin jäh-
lich hunderttausende Pilger wallfahrten. Die unge-
heuren Kirchenschätze, goldene und silberne Weih-
geräte, Reliquien, Heiligenbilder, uralte Handschriften
und die unschätzbare Bibliothek werden auf riesigen
Kähnen und in Eisenbahnwaggons mit aller Unter-
stützung der Militärbehörden nach Jekaterinoslaw über-
geführt. Nur zwanzig Mönche sind freiwillig zurückge-
blieben und haben das Gelübde abgelegt, das Kloster
mit ihrem Leben zu schützen.

Die deutsch-amerikanische Verständigung.

: Der Sonderberichterstatter des WTB. meldet durch
Funkpruch aus New York: Die Blätter besprechen die
Erledigung der „Arabic“-Angelegenheit und die Zuge-
hörigkeit Deutschlands in ausführlichen Washingtoner
Depeschen mit mehrspaltigen Überschriften. Sie drücken
in Leitartikeln ihre höchste Befriedigung aus und betonen
vielfach, es sei jetzt ein derartiges Einvernehmen zwischen
Deutschland und Amerika erzielt, daß man nicht mehr an
die Möglichkeit der Wiederholung eines Zwischenfalles
glaube, der die Beziehungen zwischen den beiden Mächten
gefährden könnte. Die Blätter weisen auf die hohen Ver-
dienste des Grafen Bernstorff um die deutsch-amerikanische
Beziehungen hin. Ein Leitartikel der „World“ er-
klärt: Die Note, die Graf Bernstorff gestern dem Staats-
departement unterbreitet hat, ist ein erster, völlig be-
friedigender Beweis dafür, daß Deutschland aufrichtig die
Erhaltung der alten Freundschaft mit Amerika
wünscht. Wenn das die wahre Ansicht der kaiserlichen
Regierung ist, dann gibt es keine Hindernisse, die nicht
überwunden werden könnten. In einer Washingtoner De-
pesche der „New York Times“ heißt es, es sei milde aus-
gedrückt zu sagen, daß die amtlichen Kreise von der ge-
stiegenen Entwicklung entzückt seien. Der Sun schreibt in einem
Leitartikel, nur größte Gefäßigkeit könnte die unbedingte
Aufrichtigkeit der deutschen Note bezweifeln. Die Blätter
erklären, der Weg sei nunmehr frei für die amerikanische
Protestnote gegen die englische Blockade.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Generaloberst von Klud feiert am 13. Oktober sein
50 jähriges Dienstjubiläum. Der verdienstvolle Heerführer,
besonders bei den Kämpfen im Westen vor Jahresfrist mit
Auszeichnung genannt, weilt zur Zeit, von einer schwe-
ren Verwundung kaum genesen, in Berlin.

* Herzog Ernst August von Braunschweig hat sich
nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben.

Politische Rundschau.

Berlin, 12. Oktober 1915.

: Der Entwurf des Reichstags für 1916 wird, wie
eine Korrespondenz behauptet, dem Reichstag in seiner be-
vorstehenden Tagung gegen Ende November noch nicht
vorgelegt werden. Die Verhandlungen zwischen dem

Reichsschatzamt und den Reichsämtern, die sonst über die
Gestaltung des Etats schon im August beginnen, finden erst
im Dezember statt. Voraussichtlich wird der Etat nur die-
selbe Bedeutung haben wie für das laufende Jahr, das
heißt, es werden Einnahmen und Ausgaben im wesentli-
chen nach dem Etat des Jahres 1914 eingeplant werden;
denn eine Schätzung der zu erwartenden Einnahmen ist bis
auf weiteres unmöglich. Neue Beamtenstellen werden
auch für das laufende nächste Jahr nicht angefordert wer-
den. Da zweifellos im ersten Vierteljahr 1916 wieder eine
Reichstagsagung stattfindet, wird die Verabschiedung
des Etats im Laufe dieser Tagung erfolgen.

: Graf Zeppelin als Wahlkandidat. Graf Ferdi-
nand Zeppelin hat sich zur Annahme der Kandidatur
für die infolge des Todes des Geh. Oberregierungsrats
Graf Fritz v. Zeppelin-Wischhausen notwendig werdende
Erstwahl zur württembergischen Ersten Kammer be-
reiterklärt.

Loftales.

△ Die Sparfassen und die Kriegsanleihe. Oberbür-
germeister Reimarus in Magdeburg erhielt als Vor-
sitzender des Deutschen Sparfassenverbandes von dem
Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Havenstein fol-
gendes Schreiben:

„Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Für die freundlichen Glückwünsche zu dem Er-
folg der dritten Kriegsanleihe beehre ich mich, Ihnen
meinen herzlichsten Dank zu sagen. Wie bereits be-
kannt gegeben worden ist, betrug die Summe der von
den Sparfassen angemeldeten Anleihezeichnungen
rund 2591 Millionen Mark. Inzwischen hat mir die
Landesbank der Rheinprovinz mitgeteilt, daß sich unter
den durch sie vermittelten Zeichnungen 284,7 Mill.
Mark Zeichnungen der Rheinischen Sparfassen befin-
den. Das Gesamtergebnis der Sparfassen-
zeichnungen erhöht sich dadurch auf rund 2876
Millionen Mark, wovon der Öffentlichkeit bei
nächster Gelegenheit Kenntnis gegeben werden wird.
Es ist mir eine besondere Freude, meiner lebhaften
Befriedigung über diese großartige und alle Er-
wartungen weit übertreffende Betei-
lung an der Kriegsanleihe und meinem Dank an die Sparfas-
sen hiermit Ausdruck zu verleihen.“

△ Keine Drahtverknüpfung für Postfächer! Um
dem Mangel an Bindfaden aus Hanf, Baumwolle und
dergleichen abzuwehren, sind verschiedene Ersatzmittel
in Gebrauch genommen worden, von denen u. a. Bind-
faden aus Papierfasern, mit Papier oder anderen
Stoffen umspinnener Draht usw. sich im allgemeinen
als brauchbar erwiesen haben. Derartige Ersatzmittel
können auch zur Umschnürung der Postfächer, ins-
besondere der über 50 Gramm schweren Briefpostfächer
mit Wareninhalt (Päckchen), verwendet werden, voraus-
gesetzt, daß sie haltbar sind und eine feste Umschnü-
rung damit hergestellt werden kann. Dünner Draht
(sogenannter Blumen Draht) ohne Umspinnung ist zur
Verpackung von Postsendungen nicht geeignet, weil er
sich nicht knoten läßt und Verletzungen des Personals
und Beschädigungen der Briefbeutel und anderer Post-
sendungen durch den Draht unvermeidlich sind, nament-
lich wenn die Umschnürung und der Verschluss nicht
sorgfältig ausgeführt werden.

△ Der größte Bahnhof der Welt, jedenfalls
Deutschlands, ist der neue Leipziger, der im Herbst
1915 endgültig im vollen Umfange eröffnet worden
ist. Der Riesenbau, der ganz weltberühmt anmutet,
umfaßt eine Gesamtfläche von 90 000 Quadratmetern;
er besteht aus einer aus 8 Böhlungen bestehenden
Längsbahnsteighalle mit 26 Gleisen und einer 34
Meter breiten Querbahnsteighalle. Die Entfernungen
sind natürlich dementsprechend, und der Verkehr für
Anschlüsse ist bei diesen Entfernungen nicht so
bequem, wie man es sich seinerzeit versprochen hatte.
Bei kurzen Anschlüssen tut man überhaupt bei
diesen Riesenbahnsteigen gut, sich nicht zu sicher auf
den Anschluß zu verlassen.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, reizes, jugendliches Aussehen
und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Kadebühl,
4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-
Cream) rote und spröde Haut weiß und zart. Tube 50 Pfg.

Badhaus zum Bären,

Wiesbaden: Kl. Webergasse 2/4 — Bärenstrasse 3,
eigene Thermal-Quelle im Hause.

Thermalbäder direkt aus der Quelle.

Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder. — Fango-Be-
handlung. Trink-Kur — Hohe luftige Badehalle. —
Ruheräume.

Langgasse 5

Marie Schrader

Fernruf 1893

zeigt ergebenst den

Eingang der neuen Herbst- und Winter-Hüte

an.

Wiener Modellhüte. — Vornehme eigene Modellhüte.

Trauerschleier

630